

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1871

9.11.1871 (No. 273)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 9. November.

N. 273.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 8 kr. u. 2 fl. 4 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1871.

Telegramme.

Berlin, 7. Nov. Eine Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Darlehenskasse zeigt an, daß der Reichskanzler die Einziehung der gemäß des Gesetzes vom 21. Juli 1870 ausgegebenen Darlehens-Kassenscheine bis zum 31. Dezbr. 1871 angeordnet habe. Die Einlösung erfolgt von jetzt an bei der königl. Kontrolle der Staatspapiere in Berlin. Darlehens-Kassenscheine zu 10 und 5 Thaler werden außerdem von allen Bundesstaaten und hierfür bezeichneten Staatskassen eingelöst.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Gesetz, die Einführung des Rinderpest-Gesetzes in Bayern und Württemberg betreffend.

Paris, 7. Nov. Man versichert, die Bank beginne ihre Renten zu verkaufen. Der Notenumlauf soll gegenwärtig ungefähr 2310 Millionen Fr. betragen. Man glaubt, die Regierung werde die Bank provisorisch ermächtigen, lieber zu einer Erhöhung des Notenumlaufs zu schreiten, als den Diskont zu erhöhen. — Die Ausgabe von Noten zu kleinem Betrage steht unmittelbar bevor. — Die Räumung der sechs benachbarten Departements ist vollständig beendet.

Athen, 6. Nov. Nachdem bei der Wahl des Kammerpräsidenten der ministerielle Kandidat unterlegen und der Gegenkandidat Zaimis 78 von 152 Stimmen erhalten, hat das Ministerium Communduros seine Demission gegeben.

Deutschland.

Strasburg, 7. Nov. Die „Straßb. Z.“ enthält folgende Bekanntmachung, die Einführung neuer Post-Wertzeichen betr.:

Mit Ende dieses Jahres werden die bisherigen, innerhalb des Postbezirks von Elsass-Lothringen eingeführten Post-Freimarken der Frankensprossung außer Gebrauch gesetzt. An Stelle derselben sollen vom 1. Januar 1872 ab neue, auf Verträge der Grossschmiedung lautende Post-Wertzeichen eingeführt werden. Der Verkauf der neuen Freimarken wird Ende Dezember 1871 beginnen. Es wird dem Publikum empfohlen, sich mit Freimarken der bisherigen Art nicht über den 31. Dezember s. hinaus zu versehen. — Strasburg, den 2. November 1871. — Der kais. Ober-Postdirektor: Meißner.

Mühlhausen, 6. Nov. Nach dem Vorgang der Handelskammer zu Strasburg hat nunmehr auch die hiesige Handelskammer in der Münzreform-Angelegenheit eine Petition an den Fürsten-Reichskanzler gerichtet. Unter Bezugnahme auf das in der gleichen Angelegenheit von der Strasburger Handelskammer eingereichte Gesuch wird in der Eingabe zunächst auf die dringende Nothwendigkeit hingewiesen, für alle zivilisirten Nationen der Erde die Einheit des Maß-, Gewichts- und Münzsystems baldmöglichst herbeizuführen.

Zu einem derartigen internationalen Münzsystem — heißt es dann weiter — gibt es aber keine passende Grundlage als eben das Frankensystem, an welches sich schon so viele europäische Staaten, und zwar auf immer, angeschlossen haben. Es sind dies in Europa, nebst Frankreich, die Schweiz, Belgien, Italien, Spanien, Griechenland und Rumänien. Auch prägen jetzt schon Oesterreich 10- und

Salvadora.

(Fortsetzung.)

Ich starrte lange in die Nacht hinein! Da schien es mir — je mehr sich meine Augen an die Dunkelheit gewöhnten, — als wenn eine Gestalt allmählich näher komme.

Mein Herz schlug heftig, ich hielt meinen Athem an, — ich lauschte! Und immer näher kam sie... in der Dunkelheit zigten sich deutliche Umrisse, — immer näher, — jetzt höre ich den leichten Schritt so leise erdönen, wie ihn sicherlich nicht der schwere Schuh eines Schmugglers hervorbringt;... noch einige Sekunden, und ich erkenne deutlich, daß es eine Frau ist... bald höre ich das Gekirr der Perlen ihrer Basquina... Sie tritt zu mir... sie ist es... sie ist es!

Ich schloß sie in meine Arme, ich lasse sie nicht zu Worte kommen;... ich bedeckte ihren Mund mit Küßen.

Ich weiß nicht, wie lange der Rausch unserer Liebe dauerte; Salvadora hing an meinen Lippen und hatte mir noch keine Silbe gesagt, als wir plötzlich aus unserem Liebesparadies auf eine erschreckliche Weise gerissen wurden!

Ein helles Licht erfüllt die Cueva... Stimmen erschallen — ein lautes Gelächter — es ist die Stimme des Marquis.

Ich raffte mich auf, ... wie wahnfinnig springe ich Ihnen entgegen, „Greift sie Beide!“ ruft der Marquis, und die Cueva füllt sich mit Menschen.

Was nun geschieht, weiß ich nicht, — meinen Revolver in der Linken, den Dolch in der Rechten, stürze ich ihnen entgegen, Salvadora umschlingt mich — ich feuere, ... ein Schrei, und nochmals feuere ich, — und nochmals, und vorwärts bringe ich... dann begreife ich, daß auf uns geschossen wird, — ich höre einen gelben Schrei neben mir, — ich will mich bücken, — ich fühle Salvadora zu meinen Füßen; ich begreife, daß sie verwundet, vielleicht todt ist, ... da empfan-

20-Frankenstücke, Schweden 10- und 25-Frankenstücke in Gold; und der vorläufige Münzvertrag Oesterreichs vom Jahr 1867 mit Frankreich, sowie die in der internationalen Münzkonferenz kundgegebene Geneigtheit Schwedens und Norwegens hürften den Eintritt Oesterreichs und Skandinaviens in sichere Aussicht stellen, wenn das Deutsche Reich durch Annahme desselben Systems mit einem Beispiel vorangehen wollte, welches unabweislich die Nachfolge selbst der größten unter den noch übrigen Mächten herbeiführen würde. Die Ehre, zur glücklichen Lösung der Frage tonangebend voranzugehen zu sein, würde sodann Deutschland zu Theil werden, da doch außer Zweifel der bevorstehende Ausspruch Deutschlands die erwünschte Vereinbarung rasch beschleunigen oder auf längere Zeit hinauszuschieben wird.

Aber auch abgesehen davon, wer vermöchte zu behaupten, daß bei Annahme eines andern, noch nicht erprobten Systems, eine weitere Umprägung der Münzen in Zukunft nicht wieder als nöthig sich erweisen, und unter minder günstigen Umständen berechtigt werden sollte. Der Handelsstand aber und die ganze Nation verlangen dringend nach einem dauernden, absolut guten Münzsystem, und dies, glauben wir, läßt sich nur durch das System erzielen, welches mit dem sich allgem. eingeführten dezimalen Maß- und Gewichtssystem auf einer mathematischen Grundlage steht, also das Frankensystem, mit etwaiger Annahme eines 25-Frankenstückes.

Hieran schließen sich mehrere sehr instructive Bemerkungen an, auf welche wir jedoch des beschränkten Raumes wegen nicht näher eingehen können. Am Schlusse der Petition heißt es dann:

Das Glück kann über die Vortelle eines zehnteiligen, allenthalben akkreditirten Münzsystems aus Erfahrung reden, denn die Geschäfte Industrie steht in jedem Handelsverkehr mit allen Welttheilen. Würde uns nicht des in allen Staaten im Mittelmeer und im ganzen Orient gangbaren Geldes, eine neue im Umlaufe nicht bekannte Münze aufzuerlegen, so wäre der Nachtheil für unsern Handel unbedenkbar. Nur durch den Anschluß Deutschlands an das Münzsystem, das wir mit unsern Nachbarländern gemeinsam besitzen, kann verhütet werden, daß dieselben einen großen Vortheil über das Deutsche Reich erlangen. Unter diesen Umständen glaubt die ganz ergebenst unterzeichnete Handelskammer an Ew. Durchlaucht die dringende Bitte richten zu dürfen, daß Hochdieselben die Reform des deutschen Münzwesens auf Grundlage der Dezimalrechnung, unter Annahme des Frankensystems und der Doppelwährung von Gold und Silber, herbeizuführen geraden möchten. Es würde von dieser Reform der deutschen Nation sicher Ehre, Nutzen und Befriedigung erwachsen.

Sollte jedoch die Münzfrage in anderer Weise gelöst werden, so bitten wir, überreichtend in diesem Punkte mit der künftigen Geschicklichkeit, daß — sei die neue Münze Mark, Gulden oder Franke — die Mark den wirklichen Werth von 1 Fr. 25 Cent.; der Gulden von 2 Fr. 50 Cent.; der Franke von 1 Franken habe.

Mühlhausen, 27. Okt. — Im Namen der Handelskammer: der Präsident J. A. Schumberger.

Stuttgart, 6. Nov. (W. Sttsg.) Se. Maj. der Königl. hat heute den neu ernannten königl. großbritannischen Geschäftsträger Hrn. Robert Burnett David Moriery, Esq. in Audienz empfangen. — Der evangelische Synodus ist heute zu seinen jährlichen Beratungen zusammengetreten.

Berlin, 7. Nov. Reichstags-Sitzung. Der Reichstag hat den Gesetzentwurf über die Einführung des Untertänigkeitsverhältnisses in Württemberg und Baden in dritter Lesung angenommen. Es folgte hierauf die

ich einen wichtigen Schlag auf den Kopf, — im Niederfallen feuere ich noch einmal, und sehe, wie ein Mann neben mir fällt!

„Salvadora, Salvadora!“ rufe ich, — ein Rufen neben mir ist die Antwort; es scheint mir, als wenn die Gestalte sich noch einmal erhebt, dem Ausgange der Höhle zuwandert — auch mir gelingt es, mich aufzurichten; da höre ich drüben einen Schuß, einen Frauenschrei, — mit ängstlichem Kratzen rasse ich mich auf, — ich bin am Ausgange, — da stellt sich mir ein Mensch entgegen, ich hebe den zitternden Arm zum Schusse... doch plötzlich versinkt jener Mann vor meinen Augen, zwei Arme umschlingen mich, — ich bin wie ein Kind in die Luft gehoben, — ich fühle mich zwischen Himmel und Erde schweben...

„Salvadora!“ schreie ich, „Salvadora!“ „Seien Sie ruhig!“ erwidert an meinem Ohre die Stimme el Sueco's, ruhig, sie ist erschossen und ihr Körper liegt zerschmettert am Fuße des Felsens!

Ich stieß einen fürchterlichen Schrei aus und verlor die Besinnung!

Ich erwachte... und mein mütter Blick traf die engen und schmutzigen Wände einer Schiffstojke; ich fühlte mich hin- und hergerüttelt; — ich begriff, daß wir auf dem Meere waren und daß die See hoch ging.

Die jüngste und graue Vergangenheit war meinem Gedächtnisse gänzlich entschwunden; mein Kopf brannte; all meine Glieder schmerzten; gebankenlos schielte ich wieder ein! Es war ein Gespräch, welches mich — ich weiß nicht nach wie langer Zeit — aus meinem Schlaf erweckte; ich hörte Wort für Wort, war jedoch unfähig, ein Auge zu öffnen. Man sprach Englisch.

„Ich sag' Euch, Kapitän, Ihr habt gar nichts zu fürchten,“ sagte eine Stimme, welche ich augenblicklich als die el Sueco's wieder erkannte, „ein Boot bringt uns an's Land und von da wird es meine Sorge sein, meinen kranken Herrn in gute Pflege zu bringen.“

Beratung des Gesetzentwurfs in Betreff der Einführung der Gewerbeordnung in Württemberg und Baden. Der Antrag Mohl's, den Gesetzentwurf an eine Kommission zu verweisen, wurde abgelehnt und derselbe in zweiter Lesung mit unwesentlichen Modifikationen angenommen. Darauf folgte die zweite Beratung der Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Norddeutschen Bundes für das Jahr 1870 und des Gesetzentwurfs betr. die Verwendung des Ueberschusses des Budgets von 1870. Beide Vorlagen werden mit den von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen.

Besaglich der Resolution, durch welche der Reichskanzler aufgefordert wird, in den Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben von nächstem Jahre an Etatsüberschreitungen, soweit ausführbar nach Titel und Positionen des Spezialtitels dem Reichstage zur Genehmigung vorzulegen, bemerkt Staatsminister Delbrück: Obwohl eine verfassungsmäßige Verpflichtung der Regierung nicht besteht, werde die Regierung doch die Vorlage im Sinne der Resolution erweitern. Ob die Hervorhebung der Staatsüberschreitungen bei den einzelnen Titeln nicht schon in der Session nach dem Etatjahr möglich sein werde, hänge zum Theil von der Zeit der Einberufung des Reichstags ab. Darauf folgte die zweite Beratung des Etatsgesetzes von 1872. Bei Kapitel 1 (Reichskanzler-Amt) wünscht Richter, daß dem Reichstage von den Anträgen der Einzelregierungen an den Bundesrath Mittheilung gemacht und denselben Einsicht in das Protokoll des Bundesrathes über Zoll- und Steuerangelegenheiten gewährt werde. Staatsminister Delbrück erklärt: Der Reichstag des Bundesrathes mit einer Eilen-Kammer sei nicht durchaus zuträglich. Die Protokolle über Zoll- und Steuerangelegenheiten ständen dem Hause zur Disposition. Der Antrag Richter's, den Titel 11 (Dispositionen) an die Budgetkommission zu verweisen, wird abgelehnt, dagegen sämtliche Titel der Kapitel 1 und 2 genehmigt, ebenso die Positionen betr. den Rechnungshof und das Oberhandelsgericht. Nächste Sitzung morgen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Nov. Ueber die denkwürdige gestrige Landtags-Sitzung in Prag wird der „Presse“ gemeldet:

Die Polizei zerstreute die vor dem Landhause angesammelte Menge auf dem Hirschkirchplatz vor Beginn der Landtags-Sitzung und bulderte nicht das Zusammenstehen von 3 Personen. Die Gallerien waren überfüllt; in der deutschen Journalistenloge erschienen ein Mitzeigentümer eines Wiener Blattes und ein Mitredakteur des „Journ. des Deb.“; in dieselbe Loge führte Major den russischen Prinzen und die Prinzessin Trubekoi ein. Bei Beginn der Sitzung verlas der Oberlandmarschall die Erklärungen deutscher Gemeinden, welche konstatirten, daß die Unterschriften auf Zustimmungserklärungen an den Rumpflandtag gefälscht waren. Dann verlas Hofrat deusch das kais. Reskript mit demonstrativer Umgehung der Zeichnung Holzgethan's. Erst Neubauer, die geistliche Uebersetzung vorlesend, nannte als Gegenzeichner Holzgethan. Während der Verlesung Murten, trochische Stavas und Lärm; der Oberlandmarschall muß zur Ruhe läuten. Palacki erhob sich erst in der Mitte des Vortrages vom C. v. v. Nieger setzte im Saale, er begrüßte während der Reskriptverlesung die in der deutschen Journalistenloge befindliche Prinzessin Trubekoi. Erst als gestern die Regierungsmittheilung eintraf, daß der Landtag cheftens geschlossen werde, wurde beschlossen, die Landtags-Beratungen zum Trop hinauszuziehen; behalbs die Uebergabe des Reskripts an die Kommission und die Vertheilung der nächsten Sitzung bis Mittwoch. Brachetky, die Kommissionsübergabe beantragend, nannte das kais. Reskript „tento spis“ („diese Schrift“).

Wien, 6. Nov. Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über den

„Und wenn man mich fragt, wer die beiden Passagiere sind, die ich ausschiffe, ohne sie in irgend welchem Hafen eingeschifft zu haben?“ fragte der Andere.

„So antwortet Ihr erstens, daß dies Niemanden etwas angeht; wenn Ihr aber ein Uebriges thun wollt, so erzählt, daß Ihr unterwegs, im Golfe von Biscaya, ein Original mit seinem Diener ausgeschifft habt, das die Fahrt von Santander nach Bordeaux in einem Rahne zu machen gewettet habe, und der den Betrag der Wette im Wagen der Fische ausgezahlt bekommen, wenn Ihr ihn nicht an Bord genommen hättet; und da wir in England sind, so wird man Euch diese Geschichte eher als anderswo glauben!“

„Aber ich möchte gerne wissen...“

„Dam jou! Kapitän Grosvenor! Seit wann seid Ihr so neugierig geworden. Ich kenne Euch seit länger als drei Jahren, und mehr als zwanzigmal habt Ihr mir Collis auf offener See gegeben, die Ihr in England eingeschifft, und habt Euch nicht darum bekümmert, was sie enthielten. Ich sag' Euch, es war ein wahrer Glückswurf, als ich Euch zu Hilfe steuern sah! Ich hätte keine Stunde mehr in der Nußschale bei solcher See ausgehalten; sie zog Wasser wie ein Strumpf, die elende Garosse des hiesigen Antonio...! br — ich sag' Euch, ich werde an jene Nacht denken, und wenn ich hundert Jahre alt werde!“

„Also Ihr wollt mir nicht sagen, wer jener Herr ist und wie er mit zerschlagenem Kopfe und einem Schuß im Arme mit Euch auf die hohe See kam? Well! Wenn Ihr's nicht wollt, so laßt es, ich bin kein altes Weib, das von allen Dingen das Warum und das Wie wissen muß; Ihr habt mich besser bezahlt, als je ein Passagier mich bezahlen wird! All right! Ich wollte Euch nur sagen, daß Ihr Euch vorbereiten sollt, da wir in höchstens zwei Stunden in den Hafen laufen.“

„Gut, Kapitän; laßt ein Boot in Bereitschaft setzen!“ (Fortsetzung folgt.)

unerwarteten abermaligen Um sch w u n g der Dinge u. A. : In demselben Momente, in welchem die Politik des Grafen Beust in der Verfassungs-Frage obgesiegt hat und durch ein kaiserl. Reskript zum feierlichen Ausdruck gebracht wird, fällt Graf Beust ohne jeden sichtbaren Anlaß. Der sachliche Grund mangelt so sehr, daß der Reichskanzler für sein Entlassungsgesuch die denkbar banalste Motivierung, den erschütterten Gesundheitszustand, zum Vorwand wählen muß. Es ist, als ob man eines Sühnopfers für den so schwer erregenen Sturz Hohenwart's bedürft hätte und als ob Graf Beust eben dazu auserkoren worden wäre, dieses Sühnopfer zu sein, er, der eben erst den verderblichen Sieg Hohenwart's vereitelt hat. Zwischen Lipp' und Kelschbrand — ehe noch die tschechischen Girondisten die Antwort gefunden auf das Reskript, als dessen Urheber sie den Grafen Beust verwünschten und beschimpften, fällt er selber, den Sieg der Verfassung mit seinem politischen Sturze besiegelnd.

Und was man auch sage, dieser letzte Sieg, den die Sache der Verfassung vorläufig durch die Beseitigung Hohenwart's errungen, war vornehmlich dem Reichskanzler zu danken; um das Reskript, welches den tschechischen Plänen zustimmen wollte, zu vereiteln, hatte er sich eingesetzt, so ganz eingesetzt, wie nie zuvor. Aber damit scheint er auch seinen Einfluß verspielt zu haben, und für den fernliegenden steht es aus, als ob nun des Grafen Beust Entlassung lediglich noch die Genugthuung sein soll, die dem Grafen Hohenwart für sein Scheitern zu Theil wird. Allerdings war in diesem Kampfe Graf Andrassy ein Bundesgenosse des Grafen Beust, und es scheint fast ein innerer Widerspruch zu sein, wenn nun der ungarische Ministerpräsident der Nachfolger des Reichskanzlers sein soll. Gerade jetzt schien die früher bestandene Rivalität der beiden Staatsmänner völlig gewichen zu sein, und hatte sich zumal in der Krise eine Solidarität beider gezeigt, wie nie zuvor. Vermuthlich ist eben Graf Beust als der Anführer der entscheidenden Aktion wider Hohenwart angesehen worden, und so ward er des kaiserlichen Vertrauens in dem Momente verlustig, wo dieses auch nicht mehr die Hohenwart'sche Politik zu begleiten vermochte. Nicht Beust darf es gewesen sein, der gestieg, wie man meinte.

Es läßt sich für uns, da wir diese Zeilen unter dem frischesten Einbruche der empfangenen großen Nachricht schreiben und auf die ersten spärlichen Mittheilungen angewiesen sind, nicht sogleich ermessen, von welcher unmittelbarer Bedeutung der Rücktritt des Grafen Beust für Oesterreich werden wird. Im Bereiche der auswärtigen Politik, welche unmittelbar von dem Personalwechsel berührt wird, wie in den innern Fragen dürfte es, wie sehr man auch sogleich die Kontinuität zu betonen und des Grafen Andrassy politische Talente zu preisen versuchen wird, gar fühlbar werden, daß fortan ein Ungar, nicht mehr ein Deutscher an der Spitze der Regierung stehen wird. Selbst die Neubildung des Ministeriums Kellersperg, die nunmehr unter trüblichen Auspizien vor sich geht, wird voraussichtlich davon affigirt werden, und das pessimistische Wort, das uns während der letzten Wochen wiederholt in die Feder kam, tritt wieder in Geltung: die Krise vervielfältigt sich, sie wird permanent.

Von Krise zu Krise, von Stufe zu Stufe. Immer, wenn auch das Ereigniß eingetreten wäre, hätten wir beim Rücktritt des Grafen Beust Ursache gehabt, seiner staatsmännischen Verdienste um Oesterreich in Ehren zu gedenken. Heute, wo sein Sturz obendrein unter Verhältnissen eintritt, die ihm selbst einige Tragik verleihen, sind wir von aufrichtiger Trauer um den Verlust eines so hochfähigen Mannes in so schwerer Zeit erfüllt. Die neue Regierungsdreifaltigkeit Andrassy-Kellersperg-Lonyay, welche an unserm politischen Fortschritt heranzieht, gewährt uns noch keinen hellen Ausblick, und wir fürchten, von Tag zu Tag wird sich die Zahl Derer mehren, welche mit uns empfinden werden, daß Oesterreich an dem Grafen Beust einen Staatsmann besaß, der nicht gar so leicht zu ersetzen ist. Wer weiß, wie bald der Augenblick kommt, wo die Noth ihn zurückberuft, trotz des erschütterten Gesundheitszustandes, um desentwillen er heute seine Entlassung nehmen mußte!

Wien, 6. Nov. Dem Vernehmen nach ist es bei der gegenwärtigen Krise sehr ernstlich zur Sprache gekommen, inwiefern sich ein Modus finden ließe, der, ohne die volle Selbständigkeit der Aktion der Regierungsvorlagen der beiden Reichshälften innerhalb ihrer Sphäre zu beeinträchtigen, doch dem gemeinsamen Ministerium diejenige Einflußnahme gewähre, durch welche denselben die Möglichkeit geboten würde, die seiner Obhut anvertrauten gemeinsamen Interessen vor jeder Schädigung von innen heraus überhaupt und rechtzeitig sicher zu stellen.

Wien, 7. Nov. Die Meldung von dem Entlassungsgesuch des Grafen Beust tritt freilich noch sehr unsicher auf, aber sie ist zweifellos richtig. Graf Beust hat gestiegt, aber unter den Besiegten steht auch der Kaiser, und das hat die Stellung des Reichskanzlers wenn auch nicht absolut unhaltbar, doch überaus peinlich und schwierig gemacht.

Innsbruck, 3. Nov. (Bresse.) Unser Bischof hat eine Art Inquisitionsgesicht wieder eingeführt. Es ist das Döbjesangericht; als Richter fungiren Geistliche. Seit hundert Jahren der Erste, stand jüngst der Priester Ignaz Schöpf vor den Schranken und steht nach 33stündiger Verhandlung dem Spruch entgegen. Schöpf wurde bekanntlich von den fanatischen Weibern von Telfes aus dem Pfarrhof getrieben; er hat eine Broschüre über die kirchlichen Zustände in Kärnten geschrieben und darin allerdings kein Blatt vor den Mund genommen.

Prag, 6. Nov. Die Dreifiger-Kommission hält heute noch ihre Schlusssitzung. Dieselbe wird die Beschlüsse des Sub-Komitees annehmen, welches letztere dem von Mejer und Clam-Martiniß ausgearbeiteten sehr scharfen Resolutions-Entwurfe bestimmte. Die Czechen und Feudalen wollen den Fürsten Karl Schwarzenberg zur Uebernahme des Referates bestimmen. In der Landtags-Sitzung wird die Resolution durch zahlreiche Reden begründet werden.

Schweiz. Von der Reuß, Anf. Novemb., schreibt man uns über das Projekt einer Reußthal-Bahn: „Nachdem nun die Ausführung der Gotthard-Bahn gesichert ist und nachdem Deutschland mit einem so bedeutenden Kapital sich bei dieser Hauptlinie des mitteleuropäischen Verkehrs betheiligen wird, muß es für Deutschland gewiß von hohem

Interesse sein, die gegenwärtigen Eisenbahn-Bestrebungen im Kanton Aargau in's Auge zu fassen. Es ist nämlich eine Thatsache, auf welche nach den damaligen Tagesblättern seiner Zeit auch der badische Abgeordnete bei der Gotthard-Konferenz aufmerksam machte, daß die gegenwärtige Linie der Nordostbahn „Waldshut-Killwangen-Altstätten-Birmenstorf-Zug“ einen zu weiten Umweg nach Osten macht, um für den deutschen Güterverkehr eine wünschbare Zufahrtslinie zum Gotthard zu bilden. Auch wenn die Nordostbahn, um nicht mehr den großen Umweg über Altstätten zu machen, die Zwischenlinie Killwangen-Birmenstorf bauen würde, so wäre das allerdings eine viel kürzere, aber noch lange nicht die kürzeste Linie, welche von Waldshut nach dem Gotthard führen kann. Diese kürzeste Linie von Waldshut, bezw. Turgi nach dem Gotthard geht nun offenbar durch das aargauische Reußthal; es kann keine andere von Waldshut nach dem Gotthard durch den Kanton Aargau führende Linie in Bezug auf die Kürze des Weges mit einer am rechten Ufer der Reuß gebauten Bahn konkurriren.

Auch für die in Brugg ausmündende Hühberg-Bahn ist die Reußlinie ebenfalls die kürzeste zum Gotthard führende Linie. Zu den Vorteilen der kürzesten Linie kommt noch, daß die Reußthal-Bahn von Turgi bis zu ihrer Einmündung in die Nordostbahn bei Affoltern oder Metmenstetten bloß eine Länge von 5 Stunden bekommt, keine Terrainschwierigkeiten zu überwinden hat und durch eine, an großen und wenig ausgebeuteten Wasserkraften reiche und daher zu größeren Fabrikanlagen geeignete Thalschaft führt.

Wenn Deutschland und namentlich Baden den aargauischen Eisenbahn-Bestrebungen in diesem Augenblicke seine Aufmerksamkeit schenkt, so wird es, und in erster Linie seine Tagespresse — wie uns scheint — kaum umhin können, der aargauischen Reußthal-Bahn eine moralische Unterstützung zu gewähren; denn dies ist die einzige Bahn, wo die vitalen Interessen des deutschen internationalen Güterverkehrs völlig gewahrt werden.“

Italien. Rom. Nach längerer Pause läßt der Korrespondent der „Ball Mail Gaz.“ in Rom wieder einmal etwas von sich hören. Er schreibt:

Kardinal Antonelli ist über die Ernennung der Bischöfe und über die päpstliche Allokution sehr ärgerlich, da eine Allokution die offizielle Erklärung abgibt, daß der Papst ein Konfessorium gehalten habe, was mit der Theorie seiner „Gesangenschaft“ durchaus im Widerspruch stehe. Das diplomatische Korps hat ihm heute sein Erstaunen, sowohl über das Konfessorium, wie über die Allokution, welche Se. Eminenz noch vor 3 Monaten unter den bestehenden Verhältnissen für unmöglich erklärte, ausgedrückt. Der Papst bleibt bei seinem Entschlusse, Rom zu verlassen, falls die kirchlichen Orden unterdrückt werden. Das Gerücht von der Rückkehr des Grafen Trauttmansdorff nach Rom ist unrichtig. Baron Kübel kommt wieder zurück und geht darauf nach Konstantinopel. Er wird nicht im venezianischen Palast absteigen. Aus Rücksicht für den Papst wird die österreichische Regierung ihre Gesandten beim Vatikan und beim italien. Hofe nicht unter dem nämlichen Dache unterbringen. Graf Brassier de St. Simon, der unterwegs in Javona krank geworden ist, wird morgen oder übermorgen eintreffen und im Palast Caffarelli, wo Graf Armin zu wohnen pflegte, absteigen.

Frankreich. Aus Paris, 5. Nov., wird der „Times“ gemeldet:

Eine Depesche von Hrn. de St. Gallier, welcher dem Hauptquartier des Generals Manteuffel attackirt ist, meldet, daß gewisse Schwierigkeiten, welche sich zwischen der Okkupationsarmee und den Bewohnern der betreffenden Departements ergeben hätten, durch das Einschreiten der Generale v. Manteuffel und v. d. Scrben nunmehr glücklich beseitigt worden sind. Die deutschen Soldaten werden nicht mehr bei den Bürgern einquartiert, sondern in den Kasernen oder in besonders zu errichtenden Holzbaracken untergebracht werden. Auch können Frauen in den okkupirten Departements Jagdscheine anfragen. Einwohner ausgehakt werden. Die Reise des Hrn. Thiers nach Rouen ist noch nicht fest beschlossen.

Paris, 6. Nov. Das „Journ. officiel“ enthält ein Dekret, welches eine Reihe politischer Beschlüsse für null und nichtig erklärt, die von den Arrondissementräthen zu Apt, Carpentras und Avignon gefaßt worden sind. Die betreffenden Beschlüsse bezogen sich auf die Auflösung der Nationalversammlung, Trennung von Kirche und Staat, politische Amnestie, Militärreorganisation und Unterdrückung des Kultusbudgets.

Dem „Journ. de Paris“ zufolge hätte Viktor Emanuel dem Prinzen Napoleon bei seiner Rückkehr aus dem korinthischen Feldzuge einen sehr wenig begeisterten Empfang angedeihen lassen. Dies sei auch der Grund gewesen, weshalb der Vetter Napoleon's III. sich nur so kurze Zeit in Italien aufgehalten, um sofort wieder auf sein Landgut Prangins bei Genf zurückzukehren.

Die „Union“ erzählt, daß General Ransouty sich so eben nach Bayonne begeben habe, wo er die 60 Tage Haft verbüßen soll, welche der Kriegsminister ihm auferlegt hat. General de Vincé erlegt ihn in seinem Kommando. Die Zelle, welche er auf der Zitabelle von Bayonne bewohnen wird, ist bereit und stößt an die Wohnung des Kommandanten der Festung.

CH. Paris, 6. Nov. Heute fand bei prächtigem Wetter die seit einigen Tagen angekündigte Revue der republikanischen Garde in den Champs elysées statt. Eine große Menschenmenge, welche man auf 80,000 Personen schätzen kann, wohnte der Revue bei. Die Zuschauer bewunderten die ausgezeichnete Haltung der ganz neu gekleideten Truppen, welche alle Bewegungen mit großer Pünktlichkeit ausführten.

Der Kriegsminister hat ein Rundschreiben an die Divisionsgenerale erlassen, um sie aufzufordern, durch die Infanteriechefs unter ihren Befehlen den Etat derjenigen Offiziere festzustellen, welche Gefangene auf Ehrenwort waren und in Frankreich während des Krieges benützt

wurden. Diejenigen, welche in Algier Dienste genommen, zählen nicht zu dieser Kategorie.

Aus Toulouse wird telegraphisch gemeldet: Die Entwaffnung der Nationalgarde geht mit der größten Ruhe vor sich. Gestern Abend waren schon 8100 Gewehre und eine große Anzahl Säbel eingeliefert. Die Behörden aber, welche wissen, daß noch nicht Alles eingeliefert ist, haben den heutigen Abend als letzte Frist bestimmt.

Paris, 6. Nov. (Tel.) Bourbaki meldet: In Lyon die Ruhe ungestört, aber fieberhafter Zustand, durch Internationale sorgfältig angeführt. — Die Einberufung der Nationalversammlung schon im Laufe des November ist wahrscheinlich.

Belgien. Brüssel, 6. Nov. Heute erfolgte hier die Gründung der „Brüsseler Bank.“ Das Kapital derselben beträgt 50 Millionen Franken, von denen zunächst 25 Millionen Franken zur Ausgabe gelangen. Unter den Gründern befinden sich Gebrüder Sulzbach, Meininger Bank, Errera, Liebert und Ladenburg.

Amerika. Neu-York, 5. Nov. Präsident Grant hat Instruktionen zu einer strengen Durchführung des Gesetzes in Utah gegeben und angeordnet, daß man sich auf keinen Kompromiß mit den Verbrechern einlassen soll. — Aus Honolulu ist über San Francisco die Nachricht von einem großen Unglück eingetroffen, welches die amerikanische Wallfisch-Flotte im nördlichen Eismeer betroffen hat. 20 Schiffe, welche im nördlichen Eismeer zwischen Point Belcher und Wainwright Inlet vom Eise eingeschlossen waren, wurden am 13. September verlassen, nachdem vorher 13 andere gesunken oder aufgefahren waren. Die Mannschaft dieser 33 Schiffe, 1200 Mann und 90 Offiziere, wurde von den übrigen Schiffen der Wallfisch-Flotte gerettet, so daß keine Menschenverluste zu beklagen sind. Die Mannschaften sind in Honolulu und die 90 Offiziere in San Francisco eingetroffen. Der Schaden wird auf 1,500,000 Doll. geschätzt.

Berlin, 7. Nov. Militärische Personalnachrichten. Beamte der Militärverwaltung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums.

Mary, Garn. Verwalt. Ober-Zuspekt. in Rastatt auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt. Jaeschke, Kontrollführender Kasernen-Zuspekt. in Stettin in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe versetzt. Müller, Kasernen-Zuspekt. in Köln als kontrollführender Kasernen-Zuspekt. nach Rastatt versetzt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 7. Nov. Da in diesem Blatte schon öfters der Kindergarten genannt worden, so ist es den Lesern vielleicht interessant, von der weiteren Entwicklung unserer hiesigen Anstalt zu hören. Sie wird geleitet von einer im Köhler'schen Seminar zu Gotha gebildeten jungen Dame, Frau Agnes Schmid, die in Jena 4 Jahre lang selbständig den dortigen Kindergarten, den ihre Familie gründete, geleitet hatte. Die Zahl der Kinder hat sich von Monat zu Monat vergrößert, so daß wir jetzt im 4. Monat des Bestehens 41 Kinder zählen. Zumeist sind es Beamte, Professoren, überhaupt der gebildete Stand, der seine Kinder schicken will. Allenhalben hört man die Eltern große Zufriedenheit äußern über den erzielenden Einfluß, den der Besuch des Kindergartens auf die Kinder hat, und wenn man von dem pünktlichen Kommen und den strahlenden Gesichtern der Kleinen schließen darf auf die Freude, mit der sie kommen, so kann man allerdings sagen, daß der Kindergarten eine unerhoffte Quelle von Lust und Glückseligkeit für die Kinder in sich schließt. Da das Lokal leider nicht in der Mitte der Stadt gefunden werden konnte, so haben manche Kinder einen weiten, ja einzelne einen halbseitigen Weg zu gehen; aber selbst die taubere Jahreszeit hält die Kleinen nicht ab.

Die zunehmende Theilnahme machte es nöthig, sich nach einer Hilfsumschauung, die auch gefunden wurde in einer jungen Dame von hier, die schon früher dem Erziehungsfache sich gewidmet hatte, und in Folge dieser Erweiterung ist es der Anstalt möglich, die Zahl der Kinder bis auf 60 bis 70 auszuweihen.

Wiederholt hatte die Anstalt die Ehre, Leiter und Direktoren von Erziehungsanstalten von hier und auswärts in ihren Räumen zu sehen, und wie wir hören, ist auch in anderen Städten unseres Landes schon der Plan gefaßt, Kindergärten zu gründen, was wir bei den günstigen Erfahrungen unserer hiesigen Anstalt nur beglückwünschen können.

Mannheim, 8. Nov. (Mannh. Anz.) Am 6. Nov. begingen die vereinten Lithographen und Steinbrücker von Mannheim und Ludwigshafen die Säkularfeste der Geburt ihres Altmeisters Alois Senefelder, des Erfinders der Lithographie und des chemischen Druckes. Das Fest fand im Lokale des „Frohanns“ statt, wo die Versammelten bei gutem Mahle, süßem Trunk, schönem Musik und heiteren Gesangsvorträgen frohe Stunden verlebten. Von auswärtigen Kollegen liefen zahlreiche Telegramme ein, welche sofort entsprechende Beantwortung fanden.

Mannheim, 8. Nov. (Mannh. J.) Am 12. d. begehrt die hiesige Feuerwehrt ihr 20jähriges Bestehen. Es wird an diesem Tage auf dem Plage der Infanteriekaserne eine größere Probe abgehalten, zu der sich die Feuerwehrt und eingeladene Gäste nach einem Zuge vom Paradeplatz nach dem Marktplatz, woselbst Hr. Oberbürgermeister Woll eine Ansprache hält, begeben. Abends findet ein Festbankett im Badner Hof statt.

Wiesloch, 6. Nov. (Weid. J.) Gestern wurde hier ein schönes Fest gefeiert: Den fünf Gefallenen hiesiger Stadt wurde von Seiten des hiesigen Gemeinderaths ein einfaches, hübsches Denkmal gesetzt, mit den Namen der Gefallenen und sinnreichen Inschriften. Die Feier, die durch einen Zug, gebildet aus der Schuljugend, den Soldaten hiesiger Stadt, den Bürgern, Staats- und Gemeindebeamten und dem Liebertrange, eröffnet wurde, welcher Zug sich unter Glockengeläute zu dem auf dem evang.-prot. Kirchplatz aufgestellten Monu-

mente bewogte, fand eine außerordentlich große Theilnahme. Auf dem Festplatze selbst wurde ein von Hrn. Lehrer Meiner eigens zu dieser Veranlassung gedichtetes Lied vorgetragen, worauf Hr. Stadtpfarrer Hügel die von patriotischem Geiste durchwehte Festsprache hielt. Bemerkenswerth war eine Anzahl Festungsfrauen, die die Soldaten im Zuge rechts und links begleiteten und Johann, nachdem die Uebergabe des Deutwalds an das Publikum durch Hrn. Gemeinderath Bender in einer kurzen, gebiengenen Ansprache stattgefunden, dasselbe mit Kränzen und Blumen schmückte. Der Eindruck, den diese schöne Feier auf alle Gemüther machte, war ein überwältigender.

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg, 6. Nov. (Strßb. Z.) Die Weinlese ist beinahe im ganzen Elsaß beendet. Es ist noch nicht möglich, einen genauen Ueberblick des Ertrages des diesjährigen Herbstes zu veröffentlichen, doch kann man jetzt schon sagen, daß die schwarzen Vorkrisen unserer Rebente und die kläglichen Nachrichten aus verschiedenen Localitäten sich nicht bekümmert haben. Die Qualität wird wohl keine ausgezeichnete, doch im Ganzen eine mittelmäßige, in vielen Landstrichen sogar eine gute werden. Wie der Wein sich für's Lager eignen wird, steht natürlich abzuwarten. Was die Quantität anbelangt, so läßt sie im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig, und es gibt Gegenden, die sogar mehr Wein gemacht haben, als voriges Jahr; dagegen sind wieder einige Landstriche ganz durchgefallen. Die Preise, die vertheilt sich von selbst, sind noch nicht endgültig festgesetzt; doch läßt sich auch hierin voraussagen, daß es keine schlechten werden, um so mehr, da die alten Weine durch die freie Einfuhr nach Deutschland sehr im Preise gestiegen sind. Diese Einfuhr, von der Beibringung von Ursprungszeugnissen abhängig, hat sich bereits bedeutend entwickelt, und beträchtliche Lieferungen rother und weißer Weine sind schon nach verschiedenen Gegenden Norddeutschlands abgegangen.

— Mainz, 6. Nov. (Fr. Z.) In der letzten Sitzung des Bezirksgerichts fanden vor den Schranken sechs Arbeiter der Deninger'schen Lederfabriken, wovon fünf widerrechtlicher Drohungen und Gewaltthatigkeiten gegen nichtleistende Arbeiter, einer der einfachen Widersehllichkeit beschuldigt war, indem er die Zusammenrottung auf der Straße begünstigt. Einer dieser Beschuldigten war außerdem noch des gewaltthätigen Widerstandes und des thätlichen Angriffes auf einen Diener der öffentlichen Macht beschuldigt. Dieser wurde zu acht Monaten, die vier Andern zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Den der einfachen Widersehllichkeit Beschuldigten sprach das Gericht Frei. Ein bei derselben Aktion theilnehmiger Arbeiter wurde wegen Freiheilung eines Polizeidiener's 3 Tage Gefängniß; ein Schneiberger muß 8 Tage hängen, weil er in maßloser Rede und mit förmlichen Drohungen bei der im „Heilig-Geist“ abgehaltenen „Volksversammlung“ die Arbeiter insgesamt zu einer allgemeinen Einstellung der Arbeiten zu zwingen gesucht hatte.

H. Dem Pfarrer Bernard in Kiersfelden ist, mit Ausnahme einer verschwindend kleinen Zahl, seine Gemeinde treu geblieben und wohnte am letzten Sonntag seiner Predigt und seinem Gottesdienste die ganze Gemeinde fast vollständig bei, während der erz. Bischof beinahe allein fungirt.

— Hamburg, 7. Nov. An der hiesigen Börse war in neuen Anglobank-Aktien außerst lebhafter Verkehr.

Am 4. Nov. hat sich gelegentlich der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über den Reichs-Kriegsschatz ein Mitglied des Centrums des Reichstags, der ultramontane Abg. Lugscheider, Pfarrer in Lohr (Bayern) — wenn auch wider seine Absicht — nämlich das Verdienst feinerer Erweiterung des Hauses erworben. Er leistete nach Zeitungsberichten folgendes. Abg. Lugscheider: Das Gesetz erscheint mir sehr wichtig, und ich kann mich in keiner Weise mit demselben befreunden. Ich muß gestehen, daß dieser Standpunkt nicht überall in diesem Hause getheilt wird (große Heiterkeit); aber im Interesse des Volkes, welches sein ganzes Wohl und Wehe in meine Hand gelegt hat (sämtliche Heiterkeit)... Präsident Simon: Ich kann mit dem Redner nicht darüber streiten, ob die Nation in seine Hände alle in ihr Wohl und Wehe gelegt hat, aber ich darf nicht zugeben, daß seine Worte auf einen Theil des Reichstages den Schein werfen, als stammten dessen Beschlüsse nicht gleichfalls auf dem Volkswillen. Abg. Lugscheider: Ich verweise auf Sachse und Bayern, welche im vergangenen Jahr ohne Kriegsschatz mobil gemacht haben; ich verweise auf das finanziell schwache Oesterreich, welches 1859 ohne Kriegsschatz gekämpft hat, und eben so 1866. (Große Gelächter.) Ich weiß wohl, worüber Sie lachen, aber die Niederlage Oesterreichs wurde nicht durch Geldverlegenheit verschuldet. Die Zumuthung, zu glauben, daß Deutschland ohne Schatz sein Geld zum Kriegsführen haben würde, ist wirklich naiv. Im Interesse des Volkes von Bayern werde ich nie und nimmer meine Zustimmung zu einem Gesetz geben, welches zu Gunsten des Militarismus das Volkswohl schädigt. Wer solchem Gesetze zustimmen kann... (Redner hoch, kann lange nicht weiter und weht dadurch große Heiterkeit.) Präsident Simon: Ich bitte fortzufahren. Abg. Lugscheider (nach längerer Pause, welche durch anhaltende Heiterkeit ausgefüllt wird)... der vergißt, wie viel Schweitztropfen an jedem Hals hängen, welchen der Arme in den Staatskädel zahlt.

— Innsbruck, 6. Nov. Sämtliche Unterzeichner der Adresse an den Pfarrer Bernard in Kiersfelden, der sich gegen die Unsehlbarkeit erklärte und vom Erzbischof von München öffentlich exkommuniziert worden war, wurden in der Kirche zu Zembach feierlich exkommuniziert.

— London, 7. Nov. Die hiesige Sammlung für die Hilfsbedürftigen von Chicago hat jetzt die Höhe von 47,000 Pf. St. erreicht.

Nachschrift.

† Berlin, 7. Nov. General v. Stiegle, bisher Chef der zweiten Abtheilung des großen Generalstabs, wird Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements.

— Berlin, 7. Nov. Bekanntlich erhielt der Reichskanzler durch ein Gesetz vom 14. Juni d. J. die Ermächtigung, den Bedarf für die Betriebsausrüstung der von Reichs wegen in Elsaß-Lothringen erworbenen Eisenbahnen vorläufigweise bis auf Höhe von 5 Millionen Thalern aus der von Frankreich zu zahlenden Kriegsschuldigung zu entnehmen. In der Motivirung des bezüglichen Antrags wurde damals schon hervorgehoben, daß zur Versorgung von Eisenbahnen mit dem normalmäßigen Betriebsmaterial durchschnittlich 100,000 Thlr. auf die

Weise erforderlich seien. Da die Elsaß-Lothringischen Bahnen eine Längenausdehnung von etwa 100 Meilen haben, so bedarf es zu ihrer vollen Ausrüstung einer Summe von 10 Millionen Thlrn. Die erwähnte Bewilligung erfolgte zum einstweiligen Behelf bis in den Spätherbst d. J. Vor kurzem ist nun beim Bundesrath ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher darauf anträgt: mit Einschluß der oben bezeichneten 5 Millionen Thlr. dem Reichskanzler den Betrag von 11,440,000 Thlrn. für die Elsaß-Lothringischen Eisenbahnen aus bereiten Mitteln der Kriegsschuldigung zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag soll außer der Materialvermehrung namentlich auch für Instandsetzung der Bahnkörper und für Erweiterungen von Bahnhofsanlagen Verwendung finden. Bis Mitte Mai t. J. werden die genannten Eisenbahnen im Ganzen mit 177 Lokomotiven, 24 Packwagen und 436 Personenwagen, sowie mit 750 bedeckten und 5534 offenen Güterwagen versehen sein.

Von Seiten der großb. badi'schen Regierung ist beim Bundesrath ein Antrag eingegangen, demzufolge das norddeutsche Bundesgesetz vom 8. Apr. 1868 — betreffend die Unterstützung hilflosbedürftiger Familien der als Ersatzerben zum Dienst einberufenen Mannschaften — in Baden als Reichsgesetz in Kraft treten soll.

† Berlin, 8. Nov. Die „Prov.-Korr.“ hebt in einem Artikel „Mecklenburg und das Reich“ hervor: Man dürfe bei dem aufrichtigen Bestreben der mecklenburgischen Regierung und der Stände vertrauen, daß es des moralischen Drucks nicht bedarf, um zu einem geistlichen Ziele zu gelangen und den innern Frieden wieder herzustellen.

Reichstag. Dritte Beratung des Antrags Büsing, betreffend die Einführung einer Volksvertretung in allen Bundesstaaten. Der mecklenburgische Bevollmächtigte v. Bülow erklärt, über die Verhandlungen der mecklenburgischen Regierung mit der Ritterschaft keine Mittheilungen machen zu können. Schließlich wird der Antrag mit großer Majorität angenommen.

† Luxemburg, 7. Nov. Die Abgeordneten-Kammer wurde heute durch den Prinzen-Statthalter eröffnet. Die Chronikere betont die guten Beziehungen mit den auswärtigen Mächten, welche durch die Kriegsergebnisse nicht unterbrochen worden seien, und bebauert, daß die Frage der Liquidation mit Holland noch nicht gelöst sei, hofft jedoch auf eine befriedigende Lösung. Die Regierung mußte sich mit den Fragen beschäftigen, welche die Aufkündigung des Betriebes der Wilhelms-Bahn Seitens der Ostbahn-Gesellschaft zur Folge hatte. Die Schwierigkeit, die verschiedenen Rechtsansprüche und Interessen zu vereinigen, habe die Lösung der Frage bisher verhindert. — Die Abgeordnetenkammer wählte de Scherff mit 20 Stimmen zum Präsidenten, 15 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

† Wien, 7. Nov. Heute fand die feierliche Enthüllung des Denkmals des Kaisers Maximilian in Giezing in Gegenwart des Kaisers, der hier anwesenden Erzherzoge, der Minister und eines zahlreichen Publikums statt.

† Wien, 7. Nov. Die Kaiserin beabsichtigt, autem Vernehmen nach, den letzten Theil des Winters in Nizza zuzubringen, und dürfte der Aufenthalt daselbst ein mehrmonatlicher sein.

— Wien, 7. Nov. Nach der „N. Fr. Presse“ soll nicht Andrássy, sondern Lonyay ernstlich zum Nachfolger Beust's aufersehen sein, wie sehr vorerst auch noch der Name des Erstgenannten betont wird. Uebrigens handelt es sich nicht um den Reichskanzler-Posten, sondern um das gemeinsame Ministerium des Aeußern.

† Wien, 7. Nov. Alle Kreise beschäftigen sich mit der Thatsache der Demissionirung des Grafen Beust. Graf Andrássy soll noch schwanken, das Portefeuille Beust's zu übernehmen. Für den Fall seiner Ablehnung wird v. Lonyay als designirt genannt.

† Prag, 8. Nov. Der böhmische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung die Vornahme von Reichsraths-Wahlen einstimmig abgelehnt, worauf der Landtag geschlossen wurde.

† Pesth, 7. Nov. Unterhaus. Graf Andrássy beantwortete die bekannten Interpellationen Helffy's und Lizza's, betr. die angelegliche Einmischung in die letzte österreichische Ministerkrise, mit der Zurückweisung der Behauptung, daß er den Anschlag gestiftet habe. Der Ministerpräsident bezeichnet die durch Lizza's Interpellation angestrebte Einführung der Personal-Union für jetzt und die Zukunft als unzumuthbar, da die Personal-Union nicht nur Ministerkrise, sondern Krisen zwischen Ungarn und Oesterreich permanent schaffen würde. Das einzige Mittel zur Wahrung der ungarischen Interessen sei das Festhalten des Rechtsstandpunktes.

† Paris, 7. Nov. Der Generalrath der Seine hat einstimmig den Gesetzentwurf angenommen, welcher den unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht einführt, verwarf jedoch den weltlichen Unterricht mit 41 gegen 37 Stimmen.

— Paris, 7. Nov. Nach dem „Bien public“ ist das Departement der Haute-Saone heute vollständig geräumt und die Städte Gray und Besoul haben bereits französische Besatzung erhalten.

† Paris, 8. Nov. Der diesseitige Gesandte am päpstl. Hofe, Graf Harcourt, kehrt heute auf seinen Posten beim Vatikan zurück. Bezüglich der Vereinigung beider französischen Gesandtschaften in Rom dürfte, der „Agence Havas“ zufolge, der gegenwärtige Status quo nicht geändert werden.

Gerüchtweise verlautet, Goulard solle als Gesandter am italienischen Hofe beglaubigt werden. Dagegen wird das Gerücht, Picard sei zum Gesandten in Brüssel ernannt, für unbegründet erklärt.

† Neu-York, 7. Nov. (Kabel-Telegramm.) Aus Anlaß der Wahlen sind alle Märkte geschlossen. — Tweed wurde von neuem in den Senat gewählt.

Bazar für die Mägdeherberge.

Die Mägdeherberge, welche in den 2 Jahren ihres Bestehens vielen Segen gewirkt dadurch, daß sie einer großen Zahl von stillesuchenden Mädchen ein sicheres Asyl gewährte, ist durch die Ungunst der Verhältnisse in eine, ihre Existenz bedrohende Lage gebracht worden. Ueberzeugt von der Wichtigkeit und Bedeutung dieses wohlthätigen Instituts für die hiesige Stadt, haben sich die Unterzeichneten zu einem Komitee vereinigt, welches durch Errichtung eines Bazars die finanziellen Verhältnisse der Anstalt zu heben beabsichtigt ist. Das Komitee erlaubt sich demnach, an den bekannten Wohlthätigkeitsmännern der Bewohner und insbesondere der Berühmten Damenkreise zu appelliren, indem es sie freundlich ersucht, durch Gaben jeder Art, sei es in Geld oder in Arbeit- oder anderen Werthgegenständen, das Unternehmen zu unterstützen. Die Errichtung des Bazars ist vorläufig auf die zweite Hälfte des Dezembers festgesetzt und wird das Nähere darüber im „Tagblatt“ bekannt gegeben. Zur Empfangnahme der Gaben erklären sich bereit: Frau Dr. Bähr, Langestraße 213. Fräulein Friedländer, Langestraße 219. Frau v. Glier, geb. v. Borbeck, Grünwinkler Allee 2. Frau Geb. Rath Godel, Vorderer Birtel 7. Frau Professor Gude, Stephanienstraße 84. Fräulein Perrin, Langestraße 177. Frau General v. Priekewitz, Lanastraße 152. Fräulein Mathilde v. Röder, Sophienstraße. Frau v. Rüdiger, Sophienstraße 15. Frau Wittbin v. Rüdiger, Amalienstraße 42. Frau v. Selbened, geb. Brandt v. Lindau, Stephanienstraße. Frau Gräfin Sponck, Karl-Friedrich-Straße 6. Frau Pfarrer Sutter, Rodawlanlage 3. Frau Baronin v. Herküll, Nollersstraße 26. Karlsruhe, im November 1871.

Frankfurter Kurszettel vom 8. November.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100 ¹ / ₂	Oesterreich 4% Rapierrente 49 ¹ / ₂
5% Schatzscheine 100 ¹ / ₂	Russ 4 ¹ / ₂ % 49 ¹ / ₂
Preußen 4 ¹ / ₂ % Obligation 100 ¹ / ₂	Bayern 4% Obl. i. F. d. 28 Fr. 87 ¹ / ₂
Baden 5% Obligationen 103	Burg 4% Obl. i. F. d. 105 Fr. 87 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % 99 ¹ / ₂	Russland 5% Obl. v. 1870 87 ¹ / ₂
4% 95	5% Obl. v. 1871 87 ¹ / ₂
3 ¹ / ₂ % Obl. v. 1842 90 ¹ / ₂	5% Obl. v. 1871 87 ¹ / ₂
Bayern 5% Obligationen 100 ¹ / ₂	Belgien 4 ¹ / ₂ % Obligation 101 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % 100	Schweden 4 ¹ / ₂ % Obl. i. F. d. 94 ¹ / ₂
4% 95	Schweiz 4 ¹ / ₂ % Eid. Obl. 100 ¹ / ₂
Württemberg 5% Obligation 102 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂ % Bern. Staatsobl. 99 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % 99 ¹ / ₂	N. America 6% Bonds 1882r 96 ¹ / ₂
4% 94 ¹ / ₂	von 1862
Raffaer 4 ¹ / ₂ % Obligationen 98 ¹ / ₂	6% Obl. 1885r 96 ¹ / ₂
4% 91 ¹ / ₂	von 1865
Sachsen 5% Obl. 103 ¹ / ₂	5% Obl. 1904r 94 ¹ / ₂
Sachsen 5% Obl. 100 ¹ / ₂	(10) Oct. v. 1864
Gr. Hessen 5% Obligation 103 ¹ / ₂	3% Spanische Rente 32
4% 96 ¹ / ₂	5% franz. Rente 88 ¹ / ₂
Oesterreich 5% Silberrente 57 ¹ / ₂	4% 93 ¹ / ₂

Aktien und Prioritäten.	
Babische Bank 131 ¹ / ₂	5% Hess. Ludwigsb. Pr. i. F. d. 101 ¹ / ₂
Frankf. Bank à 500 fl. 39 ¹ / ₂	5% Böhm. Westb. Pr. i. F. d. 80 ¹ / ₂
Bankverein à 100 fl. 40 ¹ / ₂	5% Elb. Pr. i. F. d. 81 ¹ / ₂
Ein. 125 ¹ / ₂	5% d. c. 2. Em. 79 ¹ / ₂
Bereinstaffe m. fl. 100 119 ¹ / ₂	5% d. c. Steuerfr. neue 86 ¹ / ₂
Darmstädter Bank 436	(Reumarkt - Rieck) 86 ¹ / ₂
Deft. Nationalbank 794	5% Pr. - Prior. Steuerfr. 85 ¹ / ₂
Deft. Credit-Anstalt 301 ¹ / ₂	5% Kronpr. Pr. v. 67/68 78 ¹ / ₂
Stuttgarter Bank-Aktien 114 ¹ / ₂	5% Kronpr. Pr. v. 1869 77 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Bayer. Obl. à 200 fl. 144 ¹ / ₂	5% Pr. Nordwestb. Pr. i. F. d. 86
4 ¹ / ₂ % öst. Pr. à 500 fl. 143	5% Ung. Pr. i. F. d. 74 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Ludwigsb. Pr. 500 fl. 194 ¹ / ₂	5% Ung. Pr. v. 1869 74 ¹ / ₂
4 ¹ / ₂ % Hess. Ludwigsbahn 175	5% Pr. Süd. Lomb. Pr. i. F. d. 47 ¹ / ₂
3 ¹ / ₂ % Oberhess. Einb. 350 fl. 78 ¹ / ₂	5% Pr. 79 ¹ / ₂
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 390 ¹ / ₂	5% Pr. Staatsb. Pr. 58 ¹ / ₂
5% Pr. Süd. Lomb. Pr. i. F. d. 196 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Nordwestb. Pr. i. F. d. 222 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 244 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 258	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 156 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 259 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 209 ¹ / ₂	5% Pr. v. 1869 37
5% Pr. Pr. Staatsb. Pr. 184	5% Pr. v. 1869 37

Anleihenloose und Prämienanleihen.	
Bayr. 4% Prämien-Anl. 112 ¹ / ₂	Deft. 4% 250 fl. Loose v. 1864 —
Babische 4% d. c. 111	5% 500 fl. v. 1860 86 ¹ / ₂
35 fl. Loose 70	100 fl. Loose von 1864 139 ¹ / ₂
Braunschw. 20-Jähr. Loose 19 ¹ / ₂	Schwedische 10-Jähr. Loose 12 ¹ / ₂
Groß. Hessische 50-Jähr. Loose 184 ¹ / ₂	Himmländer 10-Jähr. Loose 8 ¹ / ₂
25 fl. 49 ¹ / ₂	Meininger fl. 7. 6
Ansbach-Günzenhausen Loose 12	

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 3/4 l. S. 98 ¹ / ₂	Preuß. Friedrichsd'or fl. 9.58—59
Berlin 60 Thlr. 4% 105	Bilfen 9.40—42
Bremen 50 Thlr. 3/4 95 ¹ / ₂	Holländ. 10 fl. 9.53—55
Hamburg 100 M. B. 3/4 87 ¹ / ₂	Ducaten 5.34—36
London 10 Pf. St. 5% 117 ¹ / ₂	20-Francs-Stücke 9.18—19
Paris 200 Fr. 5% 90 ¹ / ₂	Engl. Sovereigns 11.44—46
Wien 100 fl. 5% 99 ¹ / ₂	Russische Imperial 9.42—44
Disconto . . . l. S. 4%	Dollars in Gold 2.21 ¹ / ₂ —25 ¹ / ₂
	Dollarcoupon . . . —

Stimmung: fest.

Berliner Börse. 8. Nov. Kredit 172¹/₂, Staatsbahn 223¹/₂, Lombard 112¹/₂, 82r Amerikaner 97¹/₂, Rumänier 45¹/₂, Italiener 60, Türken 45¹/₂.

Wiener Börse. 8. Nov. Kredit 301²/₂, Staatsbahn 196²/₂, Lombard —, Napoleond'or 9.35, Anglobankaktien 256²/₂.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 9. Nov. 4. Quartal. 123. Abonnementsvorstellung. Fidelio, Oper in 2 Akten, von Beethoven. Anfang 7¹/₂ Uhr.

Freitag 10. Nov. Mit allem in aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Pensionsanstalt der großh. Hofbühne. Zum ersten Male: Struensee, Trauerspiel in 5 Akten, von Michael Beer. Musik von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Prospect.

Doll. 1,685,000 — 7% Gold-Bonds first Mortgage (Erste Hypothek) mit Amortisationsfond

der Mobile & Ohio-Eisenbahn-Gesellschaft

1685 Bonds zu 1000 Dollars in Gold oder Pfd. 205 Sterling.

Zinsen: zahlbar je am 1. Januar und 1. Juli, nach Wahl des Inhabers mit Doll. 35 Gold in New-York oder Pfd. 7. 3/4 Sterling in London (bei der Unionbank).

Rückzahlung: bis spätestens 1. Juli 1901 nach Wahl des Inhabers mit Doll. 1000 Gold in New-York oder Pfd. 205 Sterling in London.

Amortisationsfond: die Gesellschaft hat, von 1873 anfangend, denselben durch eine Annuität von 1 Proz. vom Nominalbetrag der Anleihe aus dem Reinertragniß zu bilden und die Amortisation durch Rückkauf so lange zu bewirken, als sie die Bonds zu 110 Proz. oder billiger kaufen kann. Wenn letzteres nicht möglich ist, so muß der Amortisationsfond in Papieren ersten Ranges angelegt werden, um zur Rückzahlung der Bonds bei Verfall verwendet zu werden.

Die ganz vollendete Mobile und Ohio Eisenbahn in einer Totallänge von 507 englischen Meilen geht von Mobile am Amerikanischen Meerbusen aus, durchschneidet die Staaten Alabama, Mississippi, Tennessee und Kentucky und schließt sich bei Columbus und Cairo am Mississippi an die zwei großen Linien der St. Louis und Iron Mountain- und der Illinois Central-Gesellschaft an, so daß sie eine directe, beinahe geradlinige Verbindung zwischen den Haupthäfen des Südens, namentlich zwischen Mobile und New-Orleans einerseits und den großen Städten des Westens, St. Louis und Chicago andererseits bildet.

Diese Gesellschaft zählt zu den längst bestehenden und bedeutendsten Eisenbahnen der Südstaaten und hat sich von Beginn an stets einer geachteten Verwaltung zu erfreuen gehabt. Von den Folgen des Bürgerkrieges gleich den meisten anderen dortigen Unternehmungen betroffen, hat sie seitdem die daraus entstandenen finanziellen und materiellen Schwierigkeiten überwunden, ihre Linie wieder in vollkommenen Zustand gesetzt und ist im Stande, ihrem stets zunehmenden Verkehr zu genügen.

Die gegenwärtige Anleihe ist keine neue Belastung der Gesellschaft, sondern wird zur Rückzahlung und an Stelle eines Vorschusses von gleichem Betrage ausgegeben, mit welchem der Staat Tennessee die Gesellschaft seiner Zeit bei dem Bau unterstützte und dessen Ablösung sich als eine vortheilhafte Operation für sie empfiehlt.

Die neuen Bonds treten laut Gesetz in alle Rechte des Staates ein und erhalten dadurch namentlich eine first Mortgage (erste Hypothek) auf den im Gebiete von Tennessee gelegenen, über 118 Meilen sich erstreckenden Theil der Bahn. Jede Obligation ist zu diesem Behufe mit einer Bescheinigung der Finanzbehörde des Staates Tennessee versehen, welche constatirt, daß die Forderung des Staates vollständig zurückbezahlt und der betreffende Bond an Stelle eines gleichen Betrages dieser Forderung getreten und durch die vorher zu Gunsten des Staates bestandene oben bezeichnete erste Hypothek gesichert ist.

Die Herren W. B. Duncan (vom Hause Duncan Sherman & Cie.), Adrian Iselin (vom unterzeichneten Hause A. Iselin & Cie.) und N. T. Wilson sind als Trustees bestellt, um die vom Staat Tennessee auf die Inhaber der Bonds übergegangenen Rechte wahrzunehmen. Diese Rechte gestatten die sofortige Besitznahme der Bahn, wenn der mindeste Verzug in der Zahlung der Zinsen oder des Capitals eintreten sollte, und sind durch die Mobile und Ohio Eisenbahngesellschaft ausdrücklich anerkannt.

Diese Anleihe bildet für die dafür verpfändeten 118 Meilen eine Capitalbelastung von nur Doll. 14,271 per Meile, erfordert mithin zur Verzinsung nur ca. Doll. 1000 per Meile, während der Durchschnittsertrag der ganzen Bahn im Jahr 1870 Doll. 5000 resp. abzüglich 60% Betriebskosten Doll. 2000 netto per Meile, also das Doppelte ausmachte, und zugleich die Einnahmen der verpfändeten 118 Meilen als des ergiebigsten Theiles der Bahn, den obigen Durchschnitt übersteigen.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß diese Bonds auf einer ganz vollendeten und in stetem Aufschwung begriffenen Bahn beruhen und ihnen eine vorzügliche Sicherheit sowie auch mehr als hinreichende Einnahmen zur Seite stehen. Sie haben zugleich den Vortheil, daß Zinsen und Kapital auch in London zahlbar gestellt sind.

Die nachbezeichneten Firmen sind von uns beauftragt, Subscriptionen unter den beigefügten Bedingungen in Empfang zu nehmen.

Die Subscription findet statt

am 13. und 14. November

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden

in Frankfurt a. M. bei dem **Frankfurter Bankverein,**

" Berlin bei dem **Berliner Bankverein.**

" Bremen bei Herren **J. Schultze & Wolde,**

" Dresden bei Herrn **Michael Kaskel,**

" **Carlsruhe** bei Herren **G. Müller & Cs.,**

" München bei Herrn **Joseph von Hirsch,**

" Stuttgart bei Herren **Pflaum & Cie.,**

" Brüssel & Antwerpen bei der **Succursale der Banque de Crédit et de Dépôt des Pays-Bas,**

in Basel bei Herren **von Speyr & Cie.,**

" Genf bei Herren **Lombard Odier & Cie.,**

" **A. Chenevière & Cie.** und bei der

Succursale der Banque de Crédit et de Dépôt des Pays-Bas,

sowie an verschiedenen anderen deutschen Plätzen bei den in den Blättern der betreffenden Städte zu bezeichnenden Firmen.

Subscriptions-Bedingungen.

- 1) Der Emissionscours beträgt
für Frankfurt und Süddeutschland **84 %** (Doll. 1 = fl. 2 1/2).
Berlin und Dresden **84 1/4 %** (Doll. 1 = Thlr. 1. 12 1/2 Gr.)
Bremen **79** große pr. Doll. 1

nebst laufenden Stückzinsen vom 1. Juli 1871 bis zum Bezugsstage.

Für die übrigen Stellen wird der Cours durch die bezüglichen Veröffentlichungen bekannt gemacht.

2) Bei der Zeichnung ist eine Caution von 10% in baar oder in Werthpapieren zu hinterlegen, dieselbe wird beim Bezug der Bonds, wenn in baar erlegt, zuzüglich 7% Zinsen verrechnet, wenn in Werthpapieren bestehend, zurückgegeben.

3) Für den Fall der Ueberzeichnung bleibt Reduction vorbehalten.

4) Der Bezug der Bonds kann sofort nach erfolgter Zuthellung und muß spätestens bis 2. Januar 1872 erfolgen. Er findet bei derselben Stelle statt, bei welcher die Zeichnung geschehen ist.

5) Wenn die definitiven Stücke nach erfolgter Zuthellung noch nicht in Europa eingetroffen sind, so werden Interimscheine, welche von dem **Frankfurter Bankverein** oder von den Herren **Lombard Odier & Cie.** in Genf unterzeichnet sind, ausgegeben, deren Umtausch gegen die Originalbonds s. Z. kostenfrei an allen Zeichnungsstellen unter vorhergegangener Anmeldung vorgenommen werden kann.

Zeichnungsformulare und Prospekte können bei den Subscriptionstellen in Empfang genommen werden.
New-York, Oktober 1871.

A. Iselin & Comp.